

Shell Energie Dialog, Berlin, 13.10.14

Energierévolution in den USA – was sind die geopolitischen Konsequenzen?

Statement Matthias Bichsel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich an diesem spannenden Dialog hier in Berlin teilnehmen kann.

Da wir heute Experten aus der praktischen und wissenschaftlichen Außenpolitik zu Gast haben, werde ich mich unserem Thema mehr aus der Sicht des Vertreters eines Gas- und Öl-Unternehmens nähern - doch ich bin zuversichtlich, dass unsere verschiedenen Perspektiven zu einer anregenden Diskussion führen werden.

Lassen Sie mich mit der Energiepolitik in den Vereinigten Staaten beginnen: Es ist ein Beispiel, wie das staatliche Ziel einer unabhängigeren Versorgung, das durch entsprechende Fördermaßnahmen flankiert wird, in Kombination mit der Weiterentwicklung einer Technologie, die gar nicht einmal neu ist, in der Tat eine energiepolitische Revolution auslösen kann.

Und es ist eine Revolution: Heute sind die USA weltgrößter Produzent von Erdgas - eine Position, die übrigens noch bis zum Jahr 2008 Russland innehielt.

Mit der gleichen Fracking-Technologie, mit der die USA große Vorräte an Schiefergas erschlossen haben, haben sie in der Zwischenzeit auch Öl erschlossen – Schieferöl, das die Reichweite der US-Reserven um Jahrzehnte verlängert.

Es ist erst ein Jahrzehnt her, dass Fachleute verlangt haben, die USA müssten LNG – verflüssigtes Erdgas – importieren. Und heute fordern - ich werde darauf zurückkommen – Fachleute, die USA sollten Öl und Gas exportieren, auch um Europa aus der Abhängigkeit von Russland zu befreien.

Die Auswirkungen sind signifikant:

- Schiefergas versorgt die Vereinigten Staaten mit günstiger Energie sowie Rohstoffen für die Chemieindustrie;
- und auf der Basis ihrer Schieferölvorräte sichern die USA auf Jahrzehnte die Kraftstoffbasis für Verkehrs- und andere Anwendungen.

Das alles schaffen die USA, ohne ihre Klimabilanz zu verschlechtern. Im Gegenteil: Da ihre Stromproduzenten von der preisgünstigen Kohle zu dem noch günstigeren Erdgas switchen, konnten die USA seit 2005 die CO₂-Emissionen ihres Stromsektors um 15 % senken.

Vergleichen wir diese Entwicklung einmal mit Deutschland, wo es genau anders herum ist: Mehr Kohle, höhere CO₂-Emissionen. Kein gutes Vorbild also für andere Länder.

Welche Implikationen hat der nordamerikanische Energieboom?

Zunächst auf die Weltwirtschaft: Die große Verfügbarkeit von Schiefergas sowie seine niedrigen Energiepreise führen nach Jahren der Deindustrialisierung der USA zu einer signifikant verbesserten Wettbewerbsfähigkeit ihrer Chemie- und energieintensiven Industrie.

Die europäische Politik wird zur Kenntnis nehmen müssen: Industriekunden zahlen diesseits des Atlantiks mehr als doppelt so hohe Energiepreise. In Kombination mit den ebenfalls günstigeren US-Feedstock-Preisen ziehen auch deutsche Unternehmen die Konsequenzen und lenken Investitionen in die Ausweitung ihrer Produktion in Nordamerika.

Ich erwarte und fordere keine Wiederholung der amerikanischen Energierevolution in Europa. Dafür sind die Voraussetzungen denn doch zu unterschiedlich.

Aber ich denke durchaus, dass Europa gut beraten wäre, sich zumindest der Untersuchung des Potenzials seiner heimischen Energiereserven nicht zu verschließen, bevor es denn mit der Reglementierung dieser Möglichkeiten beginnt.

Und schließlich die Geopolitik: Die immensen US-Vorräte an Schiefergas und –öl werden dort zu niedrigeren Energieimporten führen, aus Afrika, zum Teil aber auch aus dem Mittleren Osten.

Müssen wir annehmen, dass die USA ihr politisches Interesse an den genannten Regionen verlieren, an deren Stabilität und einer gesicherten Energieversorgung der Welt?

Das sehe ich so nicht.

Zum einen sind die US-Raffinerie-Kapazitäten für die Verarbeitung leichter Rohölsorten begrenzt. Sie müssen, wenn sie nicht signifikant investieren wollen, weiterhin schweres Öl importieren.

Zum anderen können die USA nicht die Abhängigkeit ihrer Verbündeten in Europa und Japan vom Öl aus dem Mittleren Osten ausblenden. Volkswirtschaften sind miteinander verflochten; eine drohende Unterbrechung oder eine verteuerte Versorgung Europas hätten auch gravierende Auswirkungen auf Nordamerika.

Ein Szenario, in dem die USA ihre Interessen an einer sicheren Weltenergieversorgung vollends verlieren würden, halte ich deshalb für wenig wahrscheinlich.

Während sich also die USA nicht von den globalen Energiemärkten abkoppeln dürften, fehlt in Deutschland schlichtweg eine Möglichkeit hierzu.

Umso mehr, als Deutschland infolge seiner Energiewende die unregelmäßig verfügbaren erneuerbaren Energien mit einem konventionellen Kraftwerkspark ausbalancieren muss.

Und dieser wird nach Lage der Dinge nun einmal entweder gas- oder eben kohlebasiert sein, wobei ein Teil dieser Versorgung auf Importen beruht.

Wir bei Shell sind der festen Überzeugung, dass Deutschland bei dieser wichtigen Weichenstellung auf Gas setzen sollte. Gaskraftwerke sind flexibler als andere Anlagen; vor allem aber, sie emittieren pro Kilowattstunde nur halb soviel Kohlendioxid wie Kohleanlagen.

Die Realität sieht derzeit anders aus: Deutschlands Stromwirtschaft droht sich neben den Erneuerbaren mehr und mehr auf Kohle festzulegen; und jede Investition in ein Kraftwerk ist eine Entscheidung auf Jahrzehnte.

Aus Klimasicht heißt das: Beschleunigen – und gleichzeitig mit dem Fuß auf der Bremse stehen.

Wenn es Deutschland aber ernst ist mit der CO₂-Minderung, sollte es

- sich zu einem CO₂-Ziel bekennen – statt zu mehreren, unterschiedlichen Zielen,
- sich für eine Strukturreform des EU-Emissionshandelssystems stark machen,
- und im Energiesystem Kohle durch Gas ersetzen – das wäre der wirtschaftlichste Weg, den Klimaschutz zu fördern.

Übrigens: Gas hat hohes Potenzial auch in anderen Energiesektoren – im Wärmesektor ohnehin, aber auch im Mobilitätsbereich:

Erdgas kann zur Wasserstoff-Produktion genutzt werden. H₂ eignet sich als Kraftstoff für Brennstoffzellen-Fahrzeuge, wie sie mehrere Hersteller ab 2015 auf den Markt bringen wollen. Shell unterstützt diese Initiative und hat mit anderen Industrieunternehmen – darunter Daimler und Linde – den Aufbau eines deutschlandweiten H₂-Tankstellen-Netzes beschlossen. Hierfür allerdings ist auch die Unterstützung seitens der Bundesregierung, insbesondere des Verkehrsministeriums, nötig.

Verflüssigtes Erdgas - LNG – kann als Kraftstoff im Verkehrsbereich genutzt werden – nicht nur für den Straßen-, sondern auch für den Schiffsverkehr.

LNG kann über weite Strecken importiert werden und würde die europäische Energieversorgung flexibler machen.

Und hiermit bin ich zurück bei den USA und ihren neuen Möglichkeiten: Ich denke, die US-Politik sollte sich zum Ziel eines liberalisierten Energiemarktes bekennen. Exporte von Öl und Gas – letzteres dann als LNG – würden das globale Energiesystem stabilisieren.

Zusammenfassend:

- Die Energierevolution verschafft den USA Wettbewerbsvorteile sowie eine vergleichsweise größere energiepolitische Unabhängigkeit.
- Die USA werden sich in einer globalisierten Wirtschaft dennoch nicht isolieren; sie haben ein Interesse an einer stabilen Weltenergieversorgung.
- Europa muss neue Antworten auf die geopolitischen Herausforderungen finden – wie sichert es seine Energieversorgung aus weltweiten Quellen; wie bleiben Arbeitsplätze wettbewerbsfähig?
- Unglückseligerweise trägt die amerikanische Energierevolution indirekt dazu bei, dass Europas Energieversorgung neben den Erneuerbaren mehr noch als bisher auf Kohle setzt. Europa, besonders Deutschland, müssen aufpassen, dass sie dieser Gefahr nicht erliegen und dem Klimaschutz den denkbar schlechtesten Dienst erweisen.
- Und weil mir die Abwendung dieser Gefahr am Herzen liegt, wiederhole ich es wieder und wieder: Ergänzen Sie in Ihrem Energiesystem die Erneuerbaren mit dem klimafreundlichsten konventionellen Energieträger - Erdgas.

Vielen Dank.